

# Wetzlarer Neue Zeitung

Scherereien, die Spaß machen

29.05.2007

Von Martin Lugauer  
Tel.: (06441) 95919  
E-Mail: 2m.lugauer@mittelhessen.de

**An zwei Abenden macht Johannes Scherer im jeweils ausverkauften Wetzlarer Neuen Kellertheater Scherereien - was bei diesem Namen nahe liegt. Der FFH-Morgenmann und Macher der vom Radiovolk so geliebten "DFB-Kantine" sorgt drei Stunden lang für Brüller, Lachsalven, Schenkelklopfer. Es gibt keinen, zumindest nicht in der zweiten Vorstellung am Pfingstsonntag, dem nicht vor Lachen die Tränen in die Augen schießen.**

Wetzlar. Diese Wirkung erzielt Scherer keineswegs mit Zoten, er bedient sich auch nicht aus der untersten Schublade und schon gar nicht rutscht er unter die Gürtellinie. Seine Kunst ist es, den Leuten genau aufs Maul zu schauen, sie messerscharf zu charakterisieren und dann auch noch genauso zu reden wie sie - im Tonfall und im Dialekt. Scherer kann imitieren und nachmachen wie kein Zweiter. Er unterscheidet die humorlos wirkenden Oberhessen und die fröhlichen Südhessen. Die sprechen so, dass selbst schlechte Nachrichten wie Geburtstagswünsche klingen. Aus deren Reihen werde nie ein Tatort-Kommissar kommen.

Genauso gut drauf hat Scherer die Prominenten: Beckenbauer und Stoiber, Schwarzenegger und Blüm, Mark Metlock und Jochen Busse, Inge Meysel und Dieter Bohlen. Auch inhaltlich schöpft der 34-Jährige aus dem Vollen: Ihm gelingt die Verknüpfung von Börsenbrief und Taliban, Navigationsgeräten und Obdachlosenzeitung. Dazu lässt er die aus dem Radio bekannten Figuren "Luigi", "Horst P." und natürlich Mayer-Dornfelder (Vornüberfelder) auftreten.

Zur Charakterisierung braucht der Comedian keinen Kostümwechsel, keine Requisiten - die Stimme macht?.

Scherer kommt sicherlich nicht als politischer Kabarettist daher, aber gesellschaftskritisch ist er durchaus. Vor allem die Hot-Line-Manie, die Call-Center-Seuche prangert er an. In jedem Lacher des Publikums schwingt ein "da hat er recht, genau so is es" mit. Seinen neuen, aber schon defekten Plasma-Fernsehen bekommt Scherer nicht repariert, und weiterhelfen kann ihm auch keiner. Wie auch, wenn man per Hotline und mit heuchlerischer Freundlichkeit mal nach Indien und Irland oder Holland verbunden wird? In diesen Momenten hat der Programmtitel nicht nur mit dem Namen des Alleinunterhalters zu tun, da will er tatsächlich Scherereien machen.

Eine klare Meinung hat Scherer auch zu Horoskopen. Der Susi aus dem Publikum erstellt er eins, das, so sagt sie selbst, zu 60 Prozent zutrifft. Alles Firlfanz, entlarvt der Mann auf der Bühne wenig später. Zum Beweis liest er aus zwei Zeitschriften vor. Für die Fische im Monat März, rät die eine, sie sollen ihr Geld ausgeben, die andere rät genau das Gegenteil.

Wenig am Hut hat der in Schöllkrippen (Unterfranken) geborene Plauderer mit der Esoterik. "Gehen Sie mal auf eine Esoterik-Messe, nur hässlichen Menschen. Anscheinend sorgen die vielen Wiedergeburten für erheblichen Substanzverlust." In jedem Halbsatz steckt ein Witz - selten war Lachen ansteckender. Auch Grönemeyer, den Scherer eigentlich verehrt, kommt nicht ganz ungeschoren davon. Der Moderator appelliert: "Kinder an die Macht" - singen Sie es nicht, wenn Herbert demnächst live in der Commerzbank-Arena auftritt." Das sei nämlich Unsinn angesichts der heutigen Generation, die sich nur noch mit Ballerspielen im Internet beschäftigt. Überhaupt der Nachwuchs: Man sollte ihm eine möglichst schlechte Kindheit bereiten, nur so kann es gelingen, dass er schon vor dem 38-Lebensjahr endlich das kuschelige Elternhaus verlässt.

Zwischendurch hat Inge Meysel als Kurgast in Bad Sooden-Allendorf noch einen herrlichen Auftritt. "Ja, auch Fango muss sein", nuschelt sie, "da werden wir alten Leute schon mal an die feuchte Erde gewöhnt." So rast das Programm dahin, in jedem Halbsatz steckt ein Witz, überall lauern die Pointen, zum Beispiel auch auf der Internet-Seite für Priester-Zubehör. Die Freude des Publikums entlädt sich in Szenenapplaus und kollektiven Lachattacken.

Der Spaß hört nicht auf: Nicht als Scherer die Radiowerbung auch des eigenen Senders als entweder dumm, aggressiv machend und vom Zeitpunkt unpassend entlarvt. Schon gar nicht, als er im Zugabenteil von der Vereinsfahrt nach Darmstadt und der dortigen "Toilettennummer" erzählt. Vom "Druck an der Warenausgabe" ist da die Rede, von einem Panflötenspieler und einem Hosenträger, der sich während des vollautomatischen WC-Reinigungsvorgangs verheddert. Köstlich. Scherer bringt dabei das Wetzlarer Publikum derart zum Rasen, dass er selbst losprusten muss. Nie war Lachen ansteckender als am Sonntagabend.

Dennoch warnt der Komödiant zum Schluss vor der Frage, ob er privat auch so lustig sei. Antwort: Nein, er mache nur seinen Job. Zur Bekräftigung verweist er auf Henry Maske. "Wenn der über den Wetzlarer Domplatz schlendert, bitten Sie ihn ja auch nicht, er soll Ihnen eine aufs Kinn hauen."